

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 104 (1959)

Heft: 22

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1959, Nummer 3

Autor: A.R. / M.B. / W.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

MAI 1959

25. JAHRGANG NUMMER 3

Jugendbuchpreis 1959

Im schönen Saal des Rathauses von Bern wurde am 18. April 1959 bei Anlass der Feier zum hundertjährigen Bestehen der Jugendschriftenkommission dem Zürcher Sekundarlehrer und Jugendbuchautor *Fritz Brunner* der Jugendbuchpreis des Jahres 1959 überreicht. Die auf einmütigen Vorschlag der Jugendschriftenkommission durch die Vorstände des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins verliehene Auszeichnung gilt nicht nur dem Verfasser verschiedener beliebter Jugendbücher für sein Gesamtschaffen, sondern darüber hinaus dem unermüdlchen, ideenreichen Förderer des guten Jugendschrifttums. Der festliche Rahmen, in dem die Uebergabe erfolgte, sowie der Umstand, dass der Preisträger wenige Wochen vorher seinen 60. Geburtstag feiern konnte, gaben der Ehrung ein besonderes Gewicht.

Angefangen hat der aus dem Zürcher Oberland stammende, seit mehr als 30 Jahren in der Stadt Zürich wirkende Kollege seine schriftstellerische Tätigkeit mit dem Buch «Zwischen Seeräuberturm und Rettungsbake», der anschaulich und lebendig geschriebenen Chronik eines Jugendlagers auf der friesischen Hallig Süderroog. Ueber sein erfolgreichstes, in sieben Sprachen übersetztes Buch «Vigi, der Verstossene» geht die Reihe der Werke weiter zu «Flucht in die Fremde», «Das fröhliche Berghaus von Campell» und «Rätsel um Sibyll». An kleineren Arbeiten sind erschienen: «Grosse Tage in Goldenberg», ein Erinnerungsbuch an die Jugendjahre im Zürcher Oberland, «Wo der Adler kreist», ein Büchlein vom Julierpass, und «Erika und der Vagabund». Die Bücher zeichnen sich durch lebensnahe Problemstellung, gepflegte Sprache, treffende Charakterzeichnung und saubere, von des Verfassers Glauben an die guten Kräfte im Menschen getragene ethische Haltung aus. Sie haben ihren Platz in zahlreichen Schulbibliotheken unseres Landes und auf dem Bücherbrett vieler Schweizerkinder gefunden.

Fritz Brunner unterstützt die Sache des guten Jugendbuches nicht nur mit dem eigenen schriftstellerischen Beitrag, er stellt seine enorme, Mitarbeiter und Kollegen immer wieder erstaunende Arbeitskraft überall da zur Verfügung, wo es gilt, mit Wort und Tat werbend und kämpfend dafür einzustehen. Einer umfangreichen Erhebung über die Verbreitung der kriminellen Schundliteratur unter den Volksschülern der Stadt Zürich, die von Brunner durchgeführt und in einem grundlegenden Bericht verarbeitet wurde, folgte die Gründung des SJW durch ihn und ein Grüpplein begeisterter Jugendfreunde. Er erkannte auch die Wichtigkeit des Zusammenschlusses aller Jugendbuchfreunde auf nationalem und europäischem Boden und wurde so zum Mitbegründer zweier für die Entwicklung des Jugendbuchwesens bedeutender Organisationen. Es sind dies der «Schweizerische Bund für Jugendliteratur» und das «Internationale Kuratorium für das Jugendbuch», deren Vorständen er heute noch angehört. Aus dem gleichen Bestreben nach internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Jugendliteratur gingen das von einem deutschen, einem

österreichischen und einem schweizerischen Verlag herausgegebene erste Jugendlexikon in deutscher Sprache «Die Welt von A bis Z», sowie die Monatszeitschrift «Jugendliteratur» hervor. Am Zustandekommen und an der Betreuung dieser zwei Publikationen hat F. Brunner ebenfalls entscheidenden Anteil.



Eine dankbare Aufgabe, der er sich mit Hingabe widmet, ist die Leitung der Zürcher Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken, einer amtlichen, der Erziehungsdirektion unterstehenden Institution. Auch an dieser Stelle ist er ein erfolgreicher Anwalt des Jugendbuches jeder Altersstufe, dem er in den Beständen der zürcherischen Volksbibliotheken neben den Erwachsenenbüchern den ihm gebührenden Platz verschafft hat. Eine Werbeaktion grossen Stils für das Jugendbuch war die von der Kommission auf Vorschlag ihres Präsidenten im November des vergangenen Jahres durchgeführte zürcherische Jugendbuchwoche, die besonders auf der Landschaft erfreulichen Anklang fand. Die Last der Organisation, die vor allem in der Herbeiziehung einsatzfreudiger Mitarbeiter bestand, ruhte dabei fast ganz auf den Schultern des Kommissionspräsidenten.

Daneben wirbt Fritz Brunner in ungezählten Vorträgen im In- und Ausland, an Volkshochschulkursen, an Bibliothekarentagungen, in Kreisen der Lehrerschaft, der Buchhändler und Verleger jahraus, jahrein für das gute Jugendbuch und seine aufbauende Kraft.

Wer, wie diese Würdigung wohl überzeugend dargelegt hat, einen schönen Teil seines Lebens der Jugend und ihrem Buche gewidmet hat, darf die bescheidene Ehrung, welche die schweizerische Lehrerschaft in Form des Jugendbuchpreises zu vergeben hat, verdienstermassen entgegennehmen.

J. H.

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

Bolliger Max: Murrli. Evangelischer Verlag AG, Zollikon. 1958. 59 S. Kart. Fr. 2.90.

Die Geschichte des schwerhörigen Bübleins Murrli ist in einfachem, klarem Stil geschrieben und wird kleine Leser bestimmt ansprechen.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss Bern-Stadt. A. R.

Vera: Joggi im Zirkus. Zwei-Bären-Verlag der VDB, Bern. 1959. 64 S. Kart. Fr. 3.90.

Der Schulbub Joggi gerät in den Zirkus; er möchte Clown werden, weil er glaubt, das sei ganz einfach. Im Zirkus sieht er die Künstler und Tiere bei der anstrengenden, unermüdlischen Arbeit und lernt: «Gut, ist das Zirkusleben so schwer, weil die ganze Welt sonst im Zirkus wär!» — Aus dieser Fabel entstand ein fröhliches Zirkusbüchlein in Versen mit vielen herrlichen Photos.

Empfohlen.

M. B.

VOM 10. JAHRE AN

Heizmann Adolf: Leuchtfeuer. Eine Erzählung vom holländischen Nordseestrand. Schweizer Jugend, Solothurn. 1958. 72 S. Brosch. Fr. 2.90.

Ein Frachter liegt mit schwerer Schlagseite vor der holländischen Nordseeküste und sendet verzweifelte Blinksignale zum Leuchtturm von Duinvoort, wo der sechzehnjährige schüchterne Jaap Gielen für seinen kranken Vater den Posten des Leuchtturmwärters übernommen hat. Jaap, dem niemand etwas Rechtes zutraut, alarmiert entschlossen die Rettungswache, lässt das Leuchtfeuer aufblinken und rettet so Schiff und Besatzung vor dem Untergang.

Die Geschichte ist knapp und klar erzählt. Man erhält ein gutes Bild vom Leben im kleinen holländischen Dorfe und von der verantwortungsvollen Arbeit eines Leuchtturmwärters. Die Gestalten sind echt gezeichnet. Unserm Lesern kann Jaap, der so selbstverständlich die Arbeit seines Vaters übernimmt — der Verfasser schildert ihn ohne Sentimentalität und Pathos — ein gutes Vorbild sein.

Empfohlen.

W. L.

Ritter Eva: Sonne über dem Kinderschiff. Rascher, Zürich. 1958. 218 S. Leinen. Fr. 10.25.

Ein hocheufreuliches Buch für unsere zehn- bis elfjährigen Kinder! Diese Erzählung von Thomas, Christian und dem grossen schwarzen Timmy-Hund wird jedes Schülerherz mit grosser Freude aufnehmen. Gemütvoll erzählt Eva Ritter von den Kinderfreuden im Schiff auf dem Zürichsee und versteht es, die Erzählung durch erfrischende Einfälle immer wieder neu zu beleben. Ein herrliches Vorlesebuch!

Sehr empfohlen, auch von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission. G. K.

Nast Colette: Elin wird belohnt. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1958. 168 S. Kart. Fr. 8.95.

Das ist die Geschichte des kleinen Mädchens, seines Weges vom Krankenbett der Mutter in der Großstadt bis auf das Podium des grossen Konzertsales. Dieses zierliche Dingelchen bezaubert mit seiner Fröhlichkeit seine Umgebung. Es hat aber auch seine kleinen Kümernisse und seinen ganz grossen Kummer, die Krankheit seiner Mutter. Wenn schon Criquebille, ihr traumverlorener Kamerad, ohne sie fast nicht leben kann, so darf es auch glaubwürdig geschehen, dass der brummige Doktor Unmögliches möglich macht und die Gesellschaft in die sonnige Landschaft des Südens verfrachtet. Wieder ist auch dieses Leben leicht und trefflich gezeichnet, Bauer und Hirt, Tier und Pflanze. Elin ist überbeschäftigt. Sie ersetzt den kranken Briefträger, sie hat Schafe und Kinder zu hüten und dem Gelähmten Knaben auf dem Schloss die Schönheiten und die Freuden des Landes und des Tages zu bringen. Einmal taucht der geheimnisvolle Fremde auf und hört ihr Singen und ihr Spiel. Nach vieler Anstrengung und

Mühe schenkt sie durch ihre Kunst die ergreifende Ahnung des Schönen und Guten.

Sympathisch klare Zeichnungen hat Françoise Bertier gezeichnet. Trudi Greiner hat die heitere Beschwingtheit des Originals in die Uebersetzung gerettet. Anerkennung dem schönen Druck.

Empfohlen.

F. H.

Jenny Paul: Jack und Cliff, die Abenteurer. Verlag Sauerländer, Aarau. 1958. 195 S. Kart. Fr. 8.95.

In dieser «Lausbubengeschichte» herrscht durchweg ein fröhlicher Ton, und es wird ziemlich viel Betrieb gemacht. Zweifellos werden sich Buben bei der Lektüre des Buches nett amüsieren. Wir sind sehr für fröhliche, humorvolle Jugendbücher eingenommen, müssen aber doch einige Bedenken anmelden. Jennys Erstling (um einen solchen handelt es sich wohl, wenn wir von seinem wohlgelungenen SJW-Heft «Auf Burg Bärenfels» absehen) wirkt zu wenig geschlossen und ist nicht konsequent durchgestaltet. In der ersten Buchhälfte wird in ziemlich zusammenhangloser Weise Streich an Streich gereiht, und erst viel zu spät beginnt eine tragende Handlung sich abzuzeichnen, in der aber der Zufall eine zu grosse Rolle spielt. Die Charaktere der Hauptfiguren (Jack und Cliff) bleiben bis am Schluss verschwommen und unprofilirt. Die reichlich klischeehaft und antiquiert wirkende Frau Notar mit Lorgnon beansprucht ungebührlich viel Raum. Nicht selten stösst man auf unkindertümliche Gespräche, so zum Beispiel auf Seite 130. Allerlei auszusetzen gibt es in sprachlicher Hinsicht. Beispiele: «... in dem klingeldürren Laub (auf dem Waldboden), das so geheimnisvoll rauschte» (S. 51). In Kapitel 8 steht wiederholt «der Thermometer». «... unendlich hoch oben im Balkenwerk» (S. 59). «... dass die Zähne wie ein Wecker rasselten» (S. 74). «Marc hatte eine Rippenquetschung, als er vom Baum herunterfiel» (S. 73). «Als die ersten Häuser kamen...» (S. 129). (Einklammerung und Auszeichnungen vom Rezensenten.) Falls dieser junge Autor willens ist, einige gutgemeinte kritische Bemerkungen und Ratschläge bezüglich Sauberkeit im Sprachlichen und Sorgfalt im Gestalterischen entgegenzunehmen, darf von ihm aber noch Erfreuliches erwartet werden. — Die Federzeichnungen von Maja von Arx sind gekonnt, eignen sich aber für dieses Lesealter nicht so gut, weil sie in zu fahriger Manier gehalten sind.

Nicht vorbehaltlos empfohlen.

H. A.

Fenzl, Viktoria: Die Hummelmutter. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1956. 48 Seiten. Kart.

Wortreich und überschwenglich wird die Lebensgeschichte einer Hummel erzählt. Aber Inhalt und blumenreiche Sprache wollen nicht so recht zueinander passen: der Inhalt ist für ganz kleine, die sprachliche Form aber für grössere Schüler passend und verständlich. Die Geschichte will Märchen und Naturschilderung sein und ist deshalb keines von beiden ganz. So steht es auch mit den zum Teil ganzseitigen farbigen Bildern von Josefina Bathke-Koller.

Nicht empfohlen.

M. B.

Momoko Ischii: Nobbi. Erlebnisse einer kleinen Japanerin. Uebersetzt von Aenne Sano-Gerber, Mino-kamo-si, Japan. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1956. 207 S. Halbleinen. Fr. 5.70.

Durch das siebenjährige japanische Mädchen Nobbi erhalten wir einen lebendigen Einblick in einen japanischen Haushalt und in das Denken und Handeln der uns so ganz fremden östlichen Welt.

Es handelt sich um eine Art Rahmenerzählung. Nobbi fällt in einen Teich und wird bewusstlos weggetragen. In seinen Phantasien erscheint ihm der Wolkenopa, dem es sein bisheriges kurzes Leben erzählt. Er ermahnt, lobt, tadelt und hilft dem Kinde in seinen kleinen Nöten zurecht.

Diese Traumgespräche sind etwas verwirlich, und man hat eine Zeitlang Mühe, dem Gang der Handlung zu folgen. Das Ganze ist schlicht und in gepflegter Sprache erzählt.

Hübsch sind die von Kurt Tessmann nach japanischen Vorbildern gezeichneten Textillustrationen.

Empfohlen.

W. L.

Kranz, Herbert: Der Wunderbaum. Alte deutsche Volksmärchen neu erzählt. Herder, Freiburg i. Br. 1956. 177 S. Hlwd. Fr. 6.90.

Kranz hat in mehrjähriger Arbeit eine Reihe guter, alter deutscher Volksmärchen zusammengetragen und sprachlich neu gefasst. Die Sammlung stellt eine wertvolle Bereicherung des von den Brüdern Grimm gesammelten deutschen Volksmärchenschatzes dar. Obwohl die Sprache zeitgemäss straff gehalten ist, bleibt die Atmosphäre des Märchenhaften und Uebernatürlichen in ihrer Dichte bestehen.

Empfohlen.

wpm.

Svinsaa Ingvald: Peter und Liese und ihr Kater Tom. Schaffstein, Köln. 1955. 95 S. Kart. DM 4.50.

Der Kater Tom ist Peter und Lieses Spielfreund, der die ganze Familie im Frühling auf die Bergbahn begleitet, bei der herbstlichen Rückkehr ins Tal aber vor lieblosen Menschen flüchtet. Auf abwechslungsreiche, spannende Weise muss sich nun Tom ernähren und den Fuchs, Vielfrass und Luchs behaupten, bis der Kater im andern Frühling Peter und Liese wieder auf der Alp findet.

Diese naturnahe Tiergeschichte wurde vom norwegischen Kultusministerium als bestes Kinderbuch des Jahres 1955 ausgezeichnet und wird von Buben und Mädchen ab acht Jahren mit Spannung und Freude gelesen werden.

Empfohlen.

G. K.

Schrimpf Dagmar: Wenn Stadtkinder aufs Land kommen . . . Francksche Verlagshandlung, Stuttgart. 1957. 99 S. Kart. DM 4.80.

Die Verfasserin will Stadtkinder mit dem Landleben vertraut machen. Sie versucht dieses Ziel zu erreichen, indem sie die Ferienerlebnisse zweier Kinder auf dem Ulmenhof erzählt und diese Erzählung durch zahlreiche Zeichnungen und Erklärungen ergänzt. Diese Zweiteilung ist nicht sonderlich glücklich. Einerseits wirkt die Rahmenerzählung konstruiert, unlebendig, die belehrende Absicht ist zu deutlich spürbar; andererseits sind die allzu vielen Zeichnungen zu wenig genau und anschaulich, als dass dem Leser daraus ein wirklicher Gewinn erwachsen könnte. Das Ganze ist unbefriedigend.

Nicht empfohlen.

A. R.

Von Schmid Christoph: 50 lehrreiche Geschichten. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 88 S. Halbleinen. Fr. 4.90.

Obwohl die belehrende Absicht sehr deutlich zutage tritt — nicht zuletzt durch den Spruch der jeweils «die Moral der Geschichte» zusammenfasst —, wirkt das Büchlein doch ganz ansprechend. Für Schule und Haus wird sich daraus bestimmt manches verwenden lassen. Die Zeichnungen überzeugen nicht ganz.

Empfohlen.

A. R.

VOM 13. JAHRE AN

Erb Hedwig: Margot sucht das Glück. Rex-Verlag, Luzern. 1958. 138 S. Kart. Fr. 5.20.

Das zwölfjährige Mädchen hat zu Hause reichlich Gelegenheit zu rechtschaffener Pflichterfüllung in den Erfordernissen des Alltags beschränkter Verhältnisse. Sie tut es auch und mit Geschick. Durch ihre neue Freundin kommt sie in die Lebensart ganz anderer sozialer Verhältnisse. Statt Böden fegen und Geschirr spülen kann sie reiten und Tennis spielen. Den sich daraus ergebenden äusseren Konflikt löst des Vaters Machtwort und der Wegzug der Familie. Langwieriger ist des Mädchens innere Ueberwindung. Noch einmal, doch auf andere Art, stellt sich ihr das gleiche Problem, und dadurch erst findet sie endgültig zu sich selbst zurück. Dieses innere Erleben ist überzeugend dargestellt.

Empfohlen.

F. H.

Elsing J. M.: Christian und die wilden Tiere. Orell Füssli. 1958. 188 S. Halbleinen, Fr. 9.90.

J. M. Elsing hat dem erfolgreichen ersten Band «Christian entdeckt Südafrika» eine zweite Erzählung, «Christian und die wilden Tiere», folgen lassen. Sie kann aber auch als selbständige Fortsetzung gelesen werden. Christians Vettern nehmen ihn zum Krüger-Wildpark mit. Nach der spannend geschilderten Reise durch das Zululand fängt das Abenteuer an: Allen Verboten zum Trotz wagt sich Christian mit zwei Begleitern auf eine Entdeckungsfahrt ins Grenzgebiet von Mozambique. Wilddiebe schleppen die «Forscher» in eine Höhle, bis sie von den andern Freunden von ihrem Lager aus durch eine Suchaktion befreit werden.

Handlung und Belehrung werden geschickt miteinander verbunden, so dass unsere Buben dies Buch begeistert lesen werden.

Empfohlen.

G. K.

Gasser Sophie: Drauf und dran, Beate! Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1958. 164 S. Leinen. Fr. 8.90.

Beate, früh verwaiste Tochter aus einem vornehmen Hause, widersetzt sich mit aller Kraft den Bemühungen ihrer adeligen Grosseltern, sie standesgemäss zu erziehen. Schliesslich sehen sie keinen andern Ausweg, als sie in ein Institut zu schicken. Anfänglich will sie sich auch dort nicht fügen. Dann aber wandelt sie sich allmählich. Sie lernt ihre Pflegeeltern verstehen, kehrt beim Hinschied ihres Grosspapas sofort heim und übernimmt die Aufgabe, der alten Grossmama beizustehen. Drauf und dran, Beate! — Von der Grossmama schreibt die Autorin, sie wirke wie ein Bild aus dem letzten Jahrhundert. Und so kommt einem auch die ganze Geschichte vor. Der Konflikt zwischen Beate und ihren Pflegeeltern wird Mädchen von heute wenig berühren. Grosseltern wie dieser Generalmajor a. D. und diese Frau von Thek dürfte es kaum mehr geben. Beate selbst ist im Grunde genommen ein recht braves Kind. Sie macht es der Autorin leicht, das Problem zu lösen. Die sprachliche Ausdruckskraft ist sehr bescheiden. Alles in allem ein fades Buch.

Nicht empfohlen.

F. W.

Kappeler Ernst: Ich finde meinen Weg. (Gespräche mit jungen Menschen.) Schweizer-Jugend, Solothurn. 1958. 158 S. Hlwd. Fr. 9.40.

Der Weg, den Ernst Kappeler weist, um den jungen Menschen zu helfen, mit ihren Schwierigkeiten fertig zu werden, ist an allen wichtigen Abzweigungen gut markiert. Die Buben und Mädchen, die sich die überlegten, auf Erfahrung beruhenden Ratschläge zu eigen machen, werden zweifellos Gewinn daraus ziehen. Das Hauptproblem wird aber in erster Linie darin bestehen, die Mehrzahl der Jugendlichen zur echten Aufnahmebereitschaft zu bewegen, denn wenn sich Kappeler auch zugegebenermassen bemüht, unschulmeisterlich zu bleiben, befasst er sich doch in einer Art und Weise mit den Dingen, die mangels affektiver Bindung allem «Neutralitätsbekenntnis» zum Trotz Widerspruch auslösen kann. Der Versuch, auf eine einmal andere Art an die Jugend heranzugelangen, ist aber auf jeden Fall begrüssenswert.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

wpm.

Knobel Bruno: 14 Uhr am Waldrand! Handbuch für junge Waldläufer. Rotapfel-Verlag, Zürich. 1958. 151 S. Halbl.

«Um 14 Uhr am Waldrand beginnt bei jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter das Leben der Robinsone, Trapper, Waldläufer und Rothäute, das gefährvolle Leben, wie Cooper, Karl May und Defoe es beschrieben haben . . . Und weil die alten Fuchse, die Veteranen unter den Trappern, mit ihren Weisheiten und Kniffen nur ungern herausrücken, wurde dieses Buch geschrieben. Es führt ein in die Wissenschaft der Waldläufer, Pfadfinder, Trapper und roten Krieger.» So sagt der Verfasser unter anderm in seinem Vorwort. Tatsächlich ist das Buch eine Fundgrube für alle diejenigen, die mit der Natur vertraut werden möchten. In zehn Kapiteln vernimmt man über das Feuern, das Aufstellen von Zelten und Hütten, man lernt Spuren und Fährten lesen und Sonne,

Mond und Sterne als Uhr und Kompass kennen. Es wird der Umgang mit Messer, Pfeilbogen und Lasso beschrieben, man liest Geheimschriften, fertigt Mokassins und Lederhosen an und so weiter. Das Buch wird allen denjenigen ein nützlicher Helfer sein, die hinaus in den Wald ziehen möchten.

Sehr empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss Lehrerverein Bern-Stadt und der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

W. L.

Rudolf Georg: Triumph des Dampfes. (Die Lebensgeschichte Robert Fultons.) Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1958. 144 S. Leinen. Fr. 8.90.

In diesem Buche wird die Lebensgeschichte des Amerikaners Robert Fulton (geb. 1765) erzählt, der das erste brauchbare Dampfschiff erfunden und gebaut hat. Fulton stammte aus ärmlichen Verhältnissen, war in jüngern Jahren erfolgreicher Porträtmaler, lernte in London James Watt kennen und widmete sich in der Folgezeit ausschliesslich technischen Problemen. Im Auftrag des französischen Direktoriums konstruierte er das erste «Unterwasserkriegsschiff», hatte damit aber nicht den gewünschten Erfolg und baute schliesslich ein Dampfschiff, für das man sich in Amerika interessierte. — In sehr einfacher, vielleicht allzu fragmentarischer Weise wird hier der abenteuer- und hindernisreiche Weg dieses Erfinderebens skizziert. Hinsichtlich Sprache und Gestaltung lässt das Werklein einige Wünsche unerfüllt; es erweckt den Eindruck des zu eilig Hingeschriebenen. Zu den einen ziemlich breiten Raum einnehmenden Illustrationen von Fred Troller werden jugendliche Leser kaum in ein lebendiges Verhältnis kommen; vorab die menschlichen Figuren wirken steif wie Gliederpuppen und sind für Kinder dieses Lesalters zu wenig realistisch (Gesichter!). Technisch interessierten Knaben im Alter von 13 bis 15 Jahren kann dieses kleine Lebensbild aber doch empfohlen werden.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

H. A.

Velter Joseph: Rote Wölfe — weisse Tiger. Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1958. 188 S. Lwd. Fr. 8.90.

Wer Freude an gut geschriebenen Jagdabenteuern hat, greife zu diesem fesselnden Buch! Es führt in die abgelegenen, menschenverlassenen Gegenden des östlichsten Sibiriens, vermittelt die Bekanntschaft mit aussterbenden, primitiv lebenden Jägervölkern, vor allem aber unberührten Landstrichen, darin sich eine in freier Wildbahn kaum noch anzutreffende Fauna Stelldichein gibt. Das Abenteuerhafte ist nicht in grellen Reklamefarben herausgestellt, es guckt vielmehr zwischen den Zeilen hindurch und bleibt, wie die präzisen Naturbeobachtungen, nicht wegzudenkende, natürlich sich einordnende Erscheinung der erstaunlichen Jagdreise.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

wpm.

Italiaander Rolf: Mubange, der Junge aus dem Urwald. Carl Ueberreutter, Wien-Heidelberg. 1957. 213 S. Hlwd. Fr. 8.80.

Im Schwarzen Erdteil prallen zurzeit die härtesten Gegensätze aufeinander: primitivster Aberglaube und modernster Amerikanismus. Das Eingeborenenvolk ist innerlich und äusserlich zerrissen und wird durch die Exponenten der beiden Patienten hin und her gezerrt. Mubange setzt sich mit all seinen noch jungen, aber starken Kräften für eine Synthese mit moderner Zielrichtung ein. Der Verfasser, der offensichtlich mit der Mentalität der westafrikanischen Stämme gut vertraut ist, lässt den Jungen nach Ueberwindung zahlreicher Hindernisse zu einem vorläufigen Ziel gelangen. Der Leser wird durch die sprachlich zwar oft etwas flachen, aber illustrativen Schilderungen mitten hineingeführt in die Probleme und lernt den Schwarzen als Menschen mit unverbrauchten Geistes- und sensiblen Gefühlskräften kennen und, so er den Intentionen des Verfassers folgt, auch schätzen.

Empfohlen.

wpm.

Betke Lotte: Gesine und die grünen Wagen. Loewe. 1957. 258 S. Kart.

Gesine, die siebzehnjährige Waise, ist Erbin eines grossen Gutshofes. Ihre Verwandten machen ihr das Leben schwer, weshalb Gesine, als Knabe verkleidet, flieht. In einem Wanderzirkus findet sie Unterschlupf und kommt später mit Hilfe eines Schäfers zu einer Halligbäuerin, die der Erbin zu ihrem Recht verhilft.

Die geschickt aufgebaute Handlung spielt um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Die Personen sind lebendig und glaubwürdig gezeichnet. Besonders die Zirkusleute werden humorvoll und mit viel Verständnis für ihr schweres Dasein geschildert. Die seelischen Nöte der Flüchtigen wirken überzeugend wie auch die Wandlung der einsamen Halligbäuerin, die durch die Not des Mädchens wieder den Weg zu den Menschen findet.

Empfohlen.

M. N.

Ulrich Hans W.: Sprung ins Ungewisse. Band 3 der Reihe «Durch Steppen und Ozeane». Loewes Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 265 S. Lwd.

Der Verfasser weiss, von einer gerissenen Kombinationsgabe und greller Phantasie profitierend, sprachlich gewandt und spannend zu erzählen. Dies sei ihm ungeschmälert zugestanden. Andererseits können wir uns auch nach der Lektüre dieses dritten Bandes seiner offenbar auf weite Sicht geplanten Reihe nicht mit seinem Hang, den verschiedenen Völkern und Rassen Zensuren auszuteilen, befreunden. Ob es sich um Seenot, Dokumentendiebstahl, politische Intrigen oder einen wagemutigen Absprung über der Mongolei handelt, deutsche Ehrlichkeit, deutscher Mut, deutsche Zuverlässigkeit gehen über alles. Für schweizerische Verhältnisse ist das Buch trotz seinen unbestreitbaren Vorzügen und der sorgfältigen Ausstattung abzulehnen.

wpm.

Hyde, Margaret: Vom Erdkern zum Weltall. Ein aktueller Beitrag zum Geophysikalischen Jahr. Boje-Verlag, Stuttgart. 1958. 162 S. Kart.

Es ist sehr verdienstvoll, dass zum Geophysikalischen Jahr Forschungsergebnisse für die Jugend zusammengestellt werden und nicht nur phantastische Zukunftsmusik geblasen wird. Das vorliegende Buch fasst bisherige und neueste Erkenntnisse über Erdinneres, Arktis, Meere, Wetter, Sonne und Weltraum zusammen und legt sie den Jugendlichen in verständlicher, anschaulicher Weise dar. Photos und Zeichnungen unterstützen das Wort.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

M. B.

VOM 16. JAHRE AN

Eismann Peter: Mario (1. Band). Ein Jahrbuch für junge Männer. Verlag Waldstatt, Einsiedeln. 1959. 320 S. Leinen. Fr. 12.80.

«Mariza», das bekannte Mädchenbuch, hat einen Bruder, «Mario», bekommen! Er ist seiner Schwester würdig. In frischem, kameradschaftlich ungezwungenem Ton werden Probleme des jungen, vierzehn- bis fünfundzwanzigjährigen Mannes besprochen. Erfreulich an diesem Jahrbuch ist auch seine Vielseitigkeit. Die Gefahr, vor allem technische Fragen zu behandeln, hat der Herausgeber glücklich vermieden. Wenn auch ein fünfundzwanzigseitiges Kapitel technische Probleme bespricht, so haben daneben ebenso interessante Erzählungen bekannter Schriftsteller, Anregungen auf allen Lebensgebieten, fröhliche Unterhaltung und ernste Besinnung in weiser Dosierung ihren Platz gefunden. Lehrer der Abschlussklassen werden für die Vorbereitung besinnlicher Stunden gern zu diesem Buch greifen; auch sollte es in keiner Schülerbibliothek fehlen.

Empfohlen.

G. K.